

Iwan Wyrpajew

Sommerwespen im November
(Originaltitel: „Letnije osy kusajut nas daže v nojabre“)

Aus dem Russischen von Stefan Schmidtke

- Warum weinst du?
- Weil ich allein bin.
- Bist du etwa allein?
- Ich fühle mich so, und so lebe ich,
als wäre ich allein.

Ingmar Bern, „Dialoge Einsamer“
Stockholm 1986

(c) henschel SCHAUSPIEL Theaterverlag Berlin GmbH 2012. Als unverkäufliches Manuskript vervielfältigt. Alle Rechte am Text, auch einzelner Abschnitte, vorbehalten, insbesondere die der Aufführung durch Berufs- und Laienbühnen, des öffentlichen Vortrags, der Buchpublikation und Übersetzung, der Übertragung, Verfilmung oder Aufzeichnung durch Rundfunk, Fernsehen oder andere audiovisuelle Medien. Werknutzungsrechte können vertraglich erworben werden von:

henschel SCHAUSPIEL Theaterverlag Berlin GmbH
Alte Jakobstraße 85/86
10179 Berlin
verlag@henschel-schauspiel.de
Tel.: 030 - 4431 8888

PERSONEN

Helen	35 - 40 Jahre
Mark	45 - 50 Jahre
Josef	45 - 50 Jahre

Auf der Bühne: Mark, Helen und Josef. Lange Pause. Alle schweigen, lange.

Mark Also, Sarah, Markus kann letzten Montag nicht bei dir gewesen sein, weil, letzten Montag war er bei Donald.

Josef Ja, das stimmt, letzten Montag war Markus bei mir, er ist Sonntag gekommen, spät, und Dienstag früh ist er wieder weg, musste den 11-Uhr-Zug bekommen, nach Stockholm.

Helen Das heißt, du denkst, ich lüge, Robert?

Mark So scharf würde ich das nicht formulieren, aber du wirst einsehen, dass du mir irgendwie erklären musst, wer der Mann war, letzten Montag bei uns zu Hause?

Helen Letzten Montag war Markus bei uns.

Mark Donald?

Josef Letzten Montag war Markus bei mir, den ganzen Tag, ich bitte euch, lasst uns dieses absurde Gespräch beenden.

Mark Ich muss verdammt nochmal herausbekommen, was hier läuft! Ich habe das Recht zu wissen, wer in meiner Abwesenheit bei meiner Frau war und warum du lügst, Sarah?!

Helen Ich lüge nicht, Robert, letzten Montag war dein Bruder Markus bei uns.

Mark Sarah, ich bitte dich, hör auf damit, hörst du?! Aus Achtung vor mir, und unserer Ehe, bitte ich dich, hör sofort auf!

Josef Robert, ich denke, wir sollten dieses Gespräch beenden, da es nun schon so weit kommen musste und sich die Frage nicht vernünftig lösen lässt ...

Helen Es gibt eine vernünftige Lösung.
Holt ein Handy aus ihrer Tasche hervor Wir rufen Markus an.

Mark Herrgott, dreh bloß nicht durch, Sarah, was soll der ganze Zirkus, warum denn den armen Markus da mitreinziehen, stopp, ich bitte dich!

Helen *am Telefon* Hallo. Grüß dich, Markus. Sarah hier, und dein Bruder Robert. Ich habe den Eindruck, er will dich etwas fragen, ich übergebe ... Was? Nein, nein, mit eurer Mutter ist nichts, alles bestens, Robert erklärt dir alles selber.

Sie übergibt das Telefon an Mark.

Mark

Hallo. Grüß dich, Markus. Ha, ha. Man könnte meinen, die Wespen aus dem Sommer stechen erst im November zu. Wie läuft es, Alter? Was? Oh! Nein, nein. Wir wissen nur nichts mit uns anzufangen. Nein, nicht zu Hause, Donald ist auch hier, wir sind zu dritt und wir ... , ganz ehrlich, wir haben uns ein bisschen die Birnen voll genebelt, und jetzt sieht es so aus, dass du auch noch was davon abbekommst ... Mutter? Ich habe mit ihr gesprochen, heute früh, sie hat gesagt, dass sie noch nicht zurückkommen will, also plane ich, sie nächste Woche zu holen, hat sie dir dazu was gesagt? Ach, Silent! Ach, dieser Silent, hör mal Markus, kaum ist Vater tot, noch nicht mal zwei Jahre, da empfängt unsere Frau Mutter pausenlos diesen Silent. Ich bin mir sicher, ihr Wunsch bis Ende November in eine Pension zu gehen, hängt mit ihm zusammen. Sag mal, Markus, warst du nicht letzten Montag bei uns, grad als ich Mutter besucht habe? Aha. Ja?! Nein, warum? Nein, nein, sie hat mir schon davon erzählt, nur ... OK. Das heißt, du warst letzten Montag wirklich bei uns? Ja nicht doch, alles bestens, ich wollte nur sichergehen ... Selbstverständlich, Sarah hat mir gesagt ..., ja nur ... Na hör mal ... Nein, nein, nichts.... Schade, dass wir uns nicht gesehen haben, ich hoffe diesen Montag kommst du wieder zu uns, abgemacht? Was? Ach, diesen Montag hast du vor, Donald zu besuchen? Aha. Er hat dich eingeladen. Warst du nicht letzten Montag bei ihm, Markus? Was?! Ach, zum Teufel, klar doch! Entschuldige, ich mache mich nicht lustig über dich, es ist einfach nur so, dass ich heute irgendwie nicht alles mitkriege. Nein, ich bin nicht krank, Markus. Alles bestens. Schön dich gesprochen zu haben, mein Lieber, dann bis Montag ... Ach, ja! Ja, ja, ich habe vergessen, du fährst ja zu Donald. Entschuldige, ganz ehrlich, wir haben hier ein bisschen geraucht, du weiß schon was ... Darüber kann ich am Telefon nicht reden, du weißt doch selber, wenn man das raucht ... dann, keine normalen Zigaretten, du weißt schon was für welche ..., ja das ist nichts fürs Telefon, ich denke du hast schon verstanden was für welche, ich meine, die wonach man zu lachen anfängt, hahahah ...

Fängt an zu lachen. Er lacht, als hätte er wirklich Marihuana geraucht. Lachend Entschuldige, Markus ... Ich kann gerade nicht sprechen, ich muss lachen. Ich übergebe an Sarah, soll die dir doch erklären ...

Übergibt das Telefon an Helen und beruhigt sich langsam wieder.

Helen

Ja, Markus. Ja, selbstverständlich, alles in Ordnung. Wir blödeln nur ein bisschen herum. Ja, ja, alle, wirklich, sehr gut. Du kennst doch deinen Bruder, der verliert nie ganz den Kopf. Ja wir lieben dich, schön mit dir gesprochen zu haben. Bis bald, Markus. Und einen Gruß von Donald, er winkt gerade. Ja, mache ich. Auf Wiederhören, Markus.

Lässt das Telefon in der Tasche verschwinden.

Schönen Gruß von Markus, Donald.

Pause. Helen und Mark schauen Josef an.

Mark Was ist hier los, Donald?

Josef Ich weiß nicht.

Mark Wie, du weißt nicht?

Josef Ich weiß nicht, was ich sagen soll.

Mark Nun, vielleicht solltest du uns erklären, wozu du das nötig hast?

Josef Was?

Mark Na das hier, Donald. Dieses Spiel mit Markus und seinem mysteriösen Besuch bei dir am Montag? Das ist doch kein Scherz, Donald. Wegen dir hätte ich mich beinahe mit Sarah gestritten.

Helen Wir haben uns gestritten, Robert.

Mark Was?

Helen Gerade hast du gesagt „beinahe gestritten“, und ich will richtig stellen: Wir haben uns gestritten, Robert.

Mark Na also, um so mehr.

Pause. Eine Weile schweigen alle.

Mark Na, warum so stumm, Donald?

Josef Die Sommerwespen stechen auch noch im November.

Mark Zum Teufel, Donald, willst du dich über uns lustig machen?! Donald?!
Pause. Mark beruhigt sich und schaut Josef mitleidig an.
Geht es dir nicht gut, Donald? Erzähl schon.

Pause.

Josef Wisst ihr was, ich bin total fertig. Keine Ahnung, wie ich das erklären soll. Ich bin einfach total erschöpft von all dem, was um mich herum ist. Von allem, buchstäblich von allem, was ich sehe. Ich habe die Bäume und die Straße vor meinem Haus über. Mein Fenster und die Gardinen habe ich über. Den Blick aus meinem Fenster. Mich machen die Vögel müde, die da rumfliegen am Himmel und früh und abends singen. Frühstück, Mittag und Abendessen habe ich über. Was meine Frau und mein Hund mir mitzuteilen haben, habe ich über, und diese ständigen Tag-und-Nacht-Wechsel. Die Zeitungen machen mich müde. Den Seifengeruch in unserer Toilette habe ich satt, dieses Lächeln unserer Nachbarn, die Farben an

den Wänden in meinem Haus. Ich bin es müde jeden Tag dieselben Worte zu sagen, die man zu sagen hat. Ich bin es müde Wasser zu trinken, das man trinken muss, um nicht zu verdursten. Erschöpft bin ich von all dem, versteht ihr, von allem was mich umgibt, und selbst davon, was in mir ist. Von meinem Herzen und von meiner Lunge und vom Blut, das durch meine Adern fließt. Und am allermeisten habe ich mich selbst über, versteht ihr? Keine Ahnung wie ich das erklären soll. Ich bin doch immer ich, wo auch immer ich bin, ich bin es, immer ich. Nicht eine einzige Minute, die ich mal ohne mich sein könnte. Sogar im Traum behelligt mich meine Anwesenheit. Immer bin ich ich! Nach all den Jahren habe ich mich selbst über, ich kann meine eigene Anwesenheit nicht mehr ertragen. Aber leider weiß ich auch nicht, wie ich das ändern könnte, wie man sich los wird. Ich habe schon an Selbstmord gedacht. Dazu bin ich zu feige. Wie ekelhaft daran zu denken, dass ich dann wie all diese Deppen, diese Poeten und Rockmusiker bin, die ich so unerträglich finde, wie diesen Jimmy Morrison ...

Helen Jimmy Morrison ist kein Selbstmörder, Donald, er ist früh gestorben, aber er hat sich nicht umgebracht.

Josef Ja was soll das denn jetzt? Ihr versteht schon was ich meine?

Pause.

Mark Wann warst du das letzte Mal bei einer Therapie, Donald?

Josef Ich war noch nie bei einer Therapie, ich gehöre nicht zu denen, die ...

Mark ... die was ..., Donald?

Josef ... die zum Psychotherapeuten gehen.

Mark Was ist denn Schlechtes dabei, ab und an mal zum Therapeuten zu gehen?
die Donald, würdest du es ab und an tun, hättest du jetzt nicht die Probleme, du gerade hast. Weil: Ein guter Therapeut kann dir immer raten, was du tun musst, um vom Vogelgezwitscher nicht müde zu werden. Verstehst du, was ich meine?

Josef Ich bin nicht krank, Robert. Ich weiß bestens, dass ich gesund bin.

Mark Gut, aber weiß denn das auch noch jemand außer dir?

Josef Selbstverständlich. Meine Frau weiß, dass ich gesund bin. Meine Kinder wissen, dass ich gesund bin. Dein Bruder Markus weiß, dass ich gesund bin.

- Mark Apropos Markus. Warum hast du dir diese Geschichte mit Markus ausgedacht, Donald?
- Josef Ich weiß nicht, Robert. Ich bin sehr erschöpft, hörst du nicht zu, was ich dir sage?
- Pause. Eine Weile schweigen alle.*
- Mark Mir scheint, du solltest wirklich mit einem guten Therapeuten reden, Donald. Ich könnte dir einen sehr guten empfehlen. Einen wirklich guten. Einen sehr guten.
- Pause.*
- Josef Robert, ich muss dir sagen, dass Markus letzten Montag nicht bei euch war, weil er bei mir war. Er war wirklich bei mir, Robert.
- Mark Hör auf, Donald. Ich bin dir nicht böse, ich sehe doch, was mit dir los ist, es ist doch klar, dass mit dir etwas nicht stimmt. Ich will dir helfen. Ich kann meinen Bekannten sofort anrufen, den Therapeuten, ihr könnt einen Termin ausmachen.
- Josef Ach, Robert. Robert! Eigentlich wollte ich meine Frau da nicht mit hineinziehen, aber offensichtlich muss ich das.
- Holt ein Handy hervor und startet einen Anruf.*
- Mark Was machst du, Donald?
- Josef Ich rufe meine Frau an, Martha. Ich hoffe du glaubst ihr.
- Mark Lass das, Donald, warum denn jetzt noch Martha da mitreinziehen?
- Josef Anders kann ich es dir nicht beweisen. Hallo, Martha. Ja, hör zu, hier neben mir ist Robert und der will dich etwas Wichtiges fragen. Ich übergebe, meine Liebe.
- Übergibt das Telefon an Mark.*
- Mark Hallo. Grüß dich, Martha. Was machst du, wie geht es deinem Bein? Nein, ich wollte dich etwas anderes fragen, aber jetzt frage ich nach deinem Bein, das macht mir schon auch Sorgen, obwohl, eigentlich wollte ich dich noch etwas anderes fragen. Aber jetzt erzähl du erst mal über dein Bein ..., gehst du noch zur Reha? Aha. Was sagt der Arzt, wie lange noch? Ein halbes Jahr noch? Warum so lange? Na komm schon ..., was bist du denn für eine „Alte“ ..., das war ein komplizierter Bruch, das braucht Geduld. Na gut, ich komme bald mal vorbei. Ich hoffe. Ich habe in der letzten Zeit

so viel zu tun in der Bank. Und meine Mutter will ewig nicht aus der Pension weg, jede Woche fahre ich hin. Markus und ich fahren abwechselnd, eine Woche ich, die andere er. Übrigens sagt Donald, ihr habt es euch letzten Montag gut gehen lassen. Donald hat erzählt, dass Markus gleich zwei Nächte geblieben ist und einen ganzen Tag? Was? Ach, ihr habt es euch wirklich richtig gut gehen lassen? Entschuldige, du wolltest damit sagen, dass Markus wirklich die ganze Zeit da war, das heißt, er war letzten Montag bei euch?! Bist du dir da sicher, Martha? Ich wollte sagen, bist du dir sicher, dass es Markus war, genauer, ich wollte sagen – bist du dir sicher, dass es letzten Montag war und nicht, sagen wir mal, der Montag vor zwei Wochen? Was? Nein, Martha, es ist nichts passiert. Ja nicht doch, einfach keine Beachtung schenken, ich mach nur Spaß. Ich sage doch, es ist nur Spaß Martha, es ist alles in Ordnung. Der Witz? Worin? Nun offensichtlich darin, dass Markus letzten Montag bei euch war, da liegt der Witz. Vielleicht. Ha ha. Na ja, wir haben hier ein bisschen geraucht ... keine Zigaretten ... aber geraucht ..., du verstehst schon was, ... das, was wir vor sechs Jahren an meinem Geburtstag geraucht haben, erinnerst du dich? Wir alle, damals, du auch Martha, erinnerst du dich, wir haben den ganzen Abend gelacht ..., erinnerst du dich Martha? Ja und jetzt wollten wir das noch mal wiederholen. Wie meinst du das, wir? Ich, Sarah und dein Mann, Donald. Ja, Donald auch. Entschuldige, wir haben dich nicht eingeladen, du hast doch was mit dem Bein. Du könntest das Gleichgewicht verlieren, irgendwo dranstößen, das Bein noch mehr verletzen. Was heißt: Warum wir das machen? Na, warum, Martha, das ist eine komische Frage. Um zu lachen! Ha, ha, ha. Verzeih, ich kann nicht mehr reden, ich sterbe vor Lachen. Werd gesund meine Liebe, bis bald, auf Wiedersehen.

Gibt Josef das Telefon. Josef steckt es in die Tasche. Mark starrt Helen an.

Sarah?

Helen Ja, Robert.

Mark Was „Ja“, Sarah? Was bedeutet dieses „Ja“, Sarah?

Helen Dass ich dir zuhöre, Robert.

Mark Nein, Sarah, meine Liebe, ich höre dir zu!

Helen Ich weiß nicht, was ich dir sagen soll, Robert.

Mark Was geht hier vor sich, Sarah?

Helen Ich weiß nicht, Robert.

Mark Wie, du weißt nicht? Was zum Teufel weißt du nicht?! Wovon zum Teufel redest du da, was du angeblich nicht weißt? Wer weiß es dann, Sarah?

Wer?! Markus?! Er hat also gelogen?! Markus! Wer hätte das gedacht, unser Markus! Zehn Minuten ist es her, da hat er mich angelogen, am Telefon?! Mein Bruder lügt, und das mir ... ? Will sagen: Warum macht ihr das?! Sarah, ich will es wissen, sag es mir, wozu macht ihr das, du und Markus?

Helen Was machen wir, Robert?

Mark Na das alles hier. Diese Lügen, diese Anrufe. Ich will wissen, was hier läuft, Sarah! Und ich will nichts davon hören, dass du es nicht weißt. Verstehst du? Ich will nichts davon hören, dass du es nicht weißt. Verstehst du? Hörst du mich? Ich will nichts davon hören, dass du mich nicht verstehst, Sarah?

Helen Ich höre dich, Robert, beruhige dich.

Mark Dann erkläre es mir, verdammt nochmal.

Pause.

Helen Das ist nicht so einfach zu erklären, Robert.

Mark Ich will nichts hören von einfach oder nicht so einfach, ich fordere eine Erklärung, egal wie kompliziert. Ich fordere eine Erklärung, sofort. Oder besser: Ich rufe jetzt Markus an, er soll es mir erklären.

Holt ein Handy hervor und ruft an.

Helen Du brauchst ihn nicht anzurufen, Robert.

Mark Nein, warum?! Er ist doch mein Bruder ... Mist, nicht erreichbar. Er hat abgeschaltet. Ich verstehe schon ..., er will nichts erklären.

Lässt das Telefon in der Tasche verschwinden.

Helen Markus ist zur Messe, heute ist Sonntag.

Mark Markus zur Messe! Wie der noch den Mut hat, zur Heiligen Messe zu gehen nach diesen Lügen?!

Josef Lass mich dir etwas erklären, Robert.

Mark Was hast du damit zu tun, Donald? Ich will eine Erklärung von meiner Frau.

Josef Ich bin dein Freund, Robert. Ein Freund eurer Familie. Ich liebe euch, dich und Sarah, und ich will, dass bei euch alles in Ordnung ist. Und ich denke,

dass ich verstehe, was gerade passiert. Ich denke, ich kann es euch erklären. Sarah, Robert, erlaubt mir Klartext zu reden. Ich bin euer Freund, keiner außer mir wird euch geradeaus ins Gesicht sagen, was jetzt zu sagen ist, versteht ihr? Robert, nicht einmal dein Psychotherapeut wird dir das sagen, der ist viel zu abhängig von dem Honorar, das du ihm zahlst. Keiner redet so mit euch, nur ich. Also hört zu, ich will euch wirklich helfen.

Mark zuckt mit den Schultern. Pause.

Helen Nun, wenn du wirklich was zu sagen hast ...

Josef Ich habe was zu sagen, Sarah. Ich habe etwas, was es zu sagen gibt, Robert.

Kurze Pause. Josef sammelt seine Gedanken.

Ein kleines Rudel Hirsche will einen Bergbach überqueren, an einer Furt. Der Bach ist nicht tief, hat aber eine starke Strömung. So stark, dass sich keiner der Hirsche im Wasser halten kann. Die Hirsche können also nicht rüber, über den Bach. Sie müssen aber, denn auf der Seite, auf der sie sind, gibt es nur Felsen, Ödland und ganz selten mal einen Baum. Auf der anderen Seite vom Bach sind saftige Wiesen, Büsche und Sträucher mit den Knospen, die die Hirsche gern haben. Ja, und da wachsen auch überall diese ... na, diese runden roten Beeren, an den großen Sträuchern ... die von denen die Wölfe eingehen.

Helen Wolfsbeeren.

Josef Nicht doch! Die Wolfsbeeren sind gerade gut für die Wölfe, deshalb heißen sie auch so. Ich rede von den Beeren, die die Hirsche so mögen und vor denen die Wölfe Angst haben. Deshalb sind die Hirsche so gern bei diesen Beeren. Die sind lecker, und die halten die Wölfe fern.

Mark Bist du verrückt geworden Donald?

Josef Warts doch ab, Robert, unterbrich mich nicht. Also, der reißende Bach hier ... und keiner der Hirsche kommt rüber. Keiner. Und da drüben: Das Paradies, diese leckeren Sachen, die die Hirsche so mögen, das alles ist da drüben auf der anderen Seite. Aber wir sind hier. Ja, so ist das, mein lieber Robert, genau so ist das.

Pause.

Mark Ich verstehe nicht ganz, du bist wirklich wahnsinnig geworden, Donald?! Was quatschst du da?

Josef Willst du widersprechen, dann bitte rede!

Mark Widersprechen?! Was, Donald?!

Josef Na dem, was ich gerade gesagt habe, Robert?

Mark Dem, was du gerade gesagt hast, Donald? Auf das, was du gerade gesagt hast, Donald, kann nur ein qualifizierter Psychotherapeut etwas erwidern, vielleicht braucht es in diesem Falle sogar eher einen qualifizierten Psychiater.

Helen Warum das denn, Robert? Ich kann Donald antworten, und ich bin kein Psychiater. Die Sache ist doch die, Donald, wenn man den Bach weiter entlang geht, dann findet sich garantiert eine Brücke.

Josef Was, was?! Was für eine Brücke, Sarah, ich bitte dich, woher eine Brücke, wer soll die bauen, diese, deine Brücke?

Helen Gott, er baut sie, Donald. Unser Herrgott.

Josef Hör auf, Sarah, wir sind doch hier alles erwachsene Leute.

Mark Was zum Teufel läuft hier? Worüber redet ihr?!

Helen Entschuldige, Robert, ich musste ihm antworten. Donald, schau doch mal, in deinem Herzen, da gibt es etwas, das willst du einfach nicht wahrnehmen. Und weißt du auch, warum du das nicht wahrnehmen willst, mein Lieber?

Mark Sarah, ich bitte dich, hör sofort auf!

Josef Warum Robert, lass sie machen, interessant, was da kommt ...

Helen Da gibt es nichts weiter zu sagen, Donald. Du willst die Verantwortung nicht wahrnehmen, die jeder von uns in dieser Welt zu tragen hat. Du trägst Verantwortung für dein Leben, Donald, das willst du nicht wahrhaben. Ohne Verantwortung lebt es sich bequem. Das ist es.

Josef Und wer trägt die Verantwortung für all die toten Kinder, in Libyen, in Afghanistan, im Irak, in Vietnam, in Hiroshima und Nagasaki? Wer? Ich?

Helen Ja, Donald. Gerade das ist es ja, mein Lieber, eben du!

Josef Ich?!

Helen Wir alle, Donald. Ich, Robert, du und deine Frau Martha.

Mark Ich glaube, ich habe begriffen, was hier los ist. Das soll alles vom Thema ablenken. Denkt ihr, ich bin ein Idiot? Denkt ihr, ich kriege das nicht mit?